

# Die Zerstörung der deutschen Sprache

Von Wolfgang Hendlmeier

Nach [4] besteht der Wortschatz der deutschen Sprache aus etwa 500.000 Wörtern. Zur sog. Standardsprache gehören etwa 75.000 Wörter. In diesen Zahlen ist der meist aus Fremdwörtern bestehende Fachwortschatz der verschiedenen Berufe nur teilweise enthalten. Ältere sprachbewußte Menschen mit deutscher Muttersprache beobachten betrübt und verärgert die Verdrängung der deutschen Sprache seit gut 40 Jahren. Dies hat nicht zuletzt mit dem unterentwickelten Sprachbewußtsein der meisten Menschen mit deutscher Muttersprache zu tun. Scheinbar ist kein Ende in Sicht. Verglichen mit dem Stand zwischen etwa 1790 und 1970 geht das Hochdeutsche seit Ende der sechziger Jahre den Bach hinunter. Jüngeren Menschen, denen die Vergleichsmöglichkeiten fehlen, wird diese traurige Entwicklung kaum bewußt sein. Ich nenne hier einige Beispiele:

- Ärgerlich ist der laufende Ersatz deutscher Begriffe durch Fremdwörter, vor allem in den Medien und in den Wissenschaften. Fast alle Sprecher und Schreiber verwenden heute wie selbstverständlich Fremdwörter, z. B. „präsentieren“ (für „vorstellen“, „vorlegen“), „Fokus“ (für „Mittelpunkt“), „Wetterprognose“ (für „Wettervorhersage“), „Keeper“ (für „Torwart“), „Match“ für („Kampf“, „Wettkampf“) oder „relevant“ (für „wichtig“, „bedeutend“), um nur einige häufige zu nennen. Die Funkmedien gebrauchen zunehmend eine liederliche Umgangssprache, z. B. „mal“ (für „einmal“), „Mix aus Sonne und Wolken“ (für „heiter bis wolkig“) oder „schmeißen“ (für hochdeutsch „werfen“).

Die Verdrängung deutscher Wörter ist kein Zufall, sondern trotz aller Proteste von Leserbriefschreibern und trotz der Tätigkeit von Sprachpflegevereinen offensichtlich von mehr oder weniger geheim tätigen Denkfabriken vorangetrieben, um über eine deutsch-englische Mischsprache den Einstieg ins Angloamerikanische zu erleichtern und auf lange Sicht die deutsche Sprache abzuschaffen. Schon bis 1983 waren über 80.000 Anglizismen in die deutsche Sprache eingeschleppt worden (lt. „Frankfurter Rundschau“ vom 7.2.1983). Zu den Zerstörern der deutschen Sprache, die am erfolgreichsten wirken können, gehören die Medien, die Hersteller elektronischer Rechenprogramme und die Mehrzahl der Akademiker und der Führungskräfte in Wirtschaft und Verwaltung.

- Die Folge der vorstehenden Verhältnisse ist die Verdrängung des Deutschen aus den Hochschulen sowie der gepflegten, verständlichen deutschen Hochsprache im Geschäftsleben, insbesondere aus den Geschäftsberichten großer Aktiengesellschaften. Mehr und mehr sind nur noch zweitrangige Wörter bis auf weiteres deutsch. In vielen Hochschul-Fachbereichen sind inzwischen die Dissertationen in englischer Sprache vorzulegen. Ohne große Diskussionen ist bereits die deutsche Vorlesungssprache zumindest teilweise auf Englisch umgestellt worden. Eine der Vorreiterinnen ist die Technische Universität Graz, in der fast alle Vorlesungen nur noch auf Englisch gehalten werden sollen. Wenn Akademiker aber nicht mehr in der Lage sind, Ihre Kenntnisse in der Volkssprache weiterzugeben, führt das zu einer Entfremdung zwischen oben und unten und zu einer Zerstörung der Volkssprachen. Auf jeden Fall

werden die Akademiker verlernen, sich auf Deutsch so auszudrücken, daß sie jeden Sachverhalt genauer als in der ungenauen angloamerikanischen Sprache beschreiben können. Werden in einigen Jahren wissenschaftliche Fachbücher noch in deutscher Sprache erscheinen oder nur noch auf englisch?

Erst am 28.06.2012 hat der für die Universitäten zuständige bayerische Minister Wolfgang Heubisch in seiner Rede „Internationalisierungsstrategie der Staatsregierung“ anlässlich der Vorstellung des Gutachtens des Aktionsrates Bildung zur Internationalisierung der Hochschulen gefordert, daß mehr Vorlesungen statt in deutscher in englischer Sprache angeboten werden [3]. Dadurch werden mehr Studenten ohne Deutschkenntnisse in Deutschland studieren können, wodurch die Internationalisierung vorangetrieben wird. Ein bedeutender Teil der Forschungsvorhaben an den bayerischen Universitäten wird bereits in englischer Sprache durchgeführt. Die Entwicklung der an den deutschen Hochschulen verwendeten Sprache geht also vom Lateinischen im 19. Jahrhundert zum Deutschen und im 21. Jahrhundert zum Angloamerikanischen – die deutsche Sprache also nur noch für Halb- und Ungebildete!

- Kaum ein junger Mensch dürfte sich heute noch an der deutsch-englischen Mischsprache stören. Nicht selten sind junge Leute nicht einmal in der Lage, ihre Kenntnisse und Überlegungen allgemeinverständlich auszudrücken. Ein Musterbeispiel ist die Piratenpartei, die nicht einmal ein Programm zu allen wichtigen Themenfeldern vorweisen kann. Ihre Vertreter geben auf Nachfrage, ohne daß es ihnen peinlich wäre, keine oder keine ausreichenden Erklärungen ab. Trotzdem werden sie vor allem von Jungwählern gewählt.
- Seit etwa 1970 ist an allen Schulen verpflichtend die englische Sprache zu erlernen. Englische Programme für die Datenverarbeitung werden nur noch teilweise oder gar nicht mehr ins Deutsche übersetzt. Selbst einige deutsche Firmen und Programmhersteller bieten ihre Leistungen im deutschen Sprachraum nur in englischer Sprache an. Die deutschen Übersetzungen ausländischer Programme strotzen nur so vor englischen Wörtern. Beispielsweise sind nicht mehr alle Begriffe der weit verbreiteten „Microsoft“- und „Adobe“-Programme in die deutsche Sprache übersetzt. Etliche angloamerikanische Begriffe findet man nicht einmal in elektronischen englisch-deutschen Wörterbüchern, allenfalls im Weltnetz unter den „Wikipedia“-Erläuterungen. Vertragsbedingungen (sog. EULA's) und Hilfen zur Programmanwendung sind auch in deutschsprachigen Programmen US-amerikanischer Konzerne teilweise nur noch auf englisch oder in wenig verständlichen wörtlichen Übersetzungen (sog. Lehnübersetzungen) enthalten.

Im Vergleich zu „Microsoft“ geht „Adobe“ bei der Zerstörung der deutschen Sprache noch rücksichtsloser vor. Ein Beispiel: Das Programm „Acrobat 10“ enthält die neue Funktion „Portfolio“ für die Erstellung von Präsentationen. „Portfolio“ ist ein noch vor wenigen Jahren hier unbekanntes amerikanisches Wort. Große „deutsche“ Aktiengesellschaften verwenden das Wort inzwischen im Sinn von „Angebot“, „Angebotspalette“ oder „Geschäftsfelder“. In älteren englisch-deutschen Wörterbüchern findet sich für „portfolio“ nur die Übersetzung „Mappe“. Man sieht: Wieder einmal ist eines der vielen im Angloamerikanischen gebräuchlichen ungenauen Schwammwörter in die deutsche Sprache eingeschleppt worden. (Anmerkung: Abgesehen von

der unverständlichen Beschreibung ist die Bedienung des Unterprogramms „Portfolio“ derartig benutzerunfreundlich, daß man ohne teure Schulung kaum zurechtkommen dürfte.)

- Neue Begriffe werden in den Staaten mit (noch) deutscher Amtssprache immer wieder auf englisch gebildet. Diese englischen Begriffe deutscher Herkunft sind im angloamerikanischen Sprachraum unbekannt, z. B. „Handy“ (für britisch „mobile phone“) oder „Ego-Shooter“ (für ein rechnergesteuertes Einmann-Abschußspiel, angloamerikanisch „First Person Shooter“ genannt). Ursache ist u. a., daß nicht nur sehr viele jüngere Deutsche die deutsche Sprache nicht voll beherrschen und auch nicht schätzen, weil der Deutschunterricht in den letzten Jahrzehnten durch „Bildungsreformen“ ständig verschlechtert worden ist und eine Beschäftigung mit gutem deutschen Stil oder mit Wortfeldern, d. h. mit Wörtern gleicher oder ähnlicher Bedeutung, kaum mehr stattfindet. Noch in den fünfziger Jahren gehörte zum Deutschunterricht die „Spracherziehung“
- Tätige Schriftgestalter haben sich damit abgefunden, daß die vier aktuellen Programme für die Schriftgestaltung ausschließlich in angloamerikanischer Sprache angeboten werden: „Fontographer“, „Fontlab“, „FontForge“ und neuerdings „Glyphs“. (Anmerkung: Die „Glyphen“ nannten die deutschen Fachleute der „Schwarzen Kunst“ noch nach dem 2. Weltkrieg „Figuren“.) In der sog. deutschen Ausgabe von „FontForge“ sind nur noch unwichtigere Begriffe, z. B. „Datei“ oder „Hilfe“, auf deutsch enthalten, dagegen alle einem Nichtfachmann weniger bekannten Fachbegriffe für Gestaltung und Datenverarbeitung auf englisch. Offensichtlich kannte der Laie, der sich als Übersetzer betätigte, nicht die deutschen Fachbegriffe.
- Es gibt deutsche (!) Firmen die ihre Schriften ausschließlich in englischer Sprache anbieten. Selbst das Klingspor-Museum, Offenbach am Main, stellte eine Zeit lang die Liste der Schriftschöpfer „Typedesigner & Punchcutter“ mit einer ausschließlich englischen Überschrift vor  
<http://www.klingspor-museum.de/KlingsporKuenstler/Schriftdesigner/TypeDesigner.pdf>  
 Wer weiß schon, daß „Punchcutter“ auf deutsch „Stempelschneider“ heißt? Jedenfalls fehlt der Begriff in den gebräuchlichen englisch-deutschen Wörterbüchern (in gedruckten ebenso wie im Weltnetz). Der nicht „politisch korrekt“ Verbildete mit einem Rest an Liebe für das deutsche Vaterland und seine Kultur fragt sich: „Muß das sein?“

Besäßen die deutschen Führungskräfte im Hinblick auf die Bewahrung des kulturellen Abwechslungsreichtums ein entwickeltes Sprachbewußtsein und eine ausreichende Kenntnis der deutschen Sprache, würden sie ihre Angebote in deutscher *und* in englischer Sprache vorlegen. So aber ist zu befürchten, daß in wenigen Jahren fast niemand mit deutschen Vorfahren die Sprache Goethes und Schillers vollständig verstehen kann. Das Deutsche wird auf den Rang des Rätoromanischen zurückfallen, das zwar eine Sprache ist, aber mit 35.000 Sprechern den Rang einer Mundart besitzt.

Die überlieferte deutsche Sprache mit all ihren Fachbegriffen wird also seit über 40 Jahren zerstört. Die deutsche Alltagssprache ist zu einer o.k.-deutschen Schrottsprache verkommen. Die deutsche Sprache stirbt ebenso wie das deutsche Volk. Wenn eine

Sprache neue Begriffe fast ausschließlich aus fremden Sprachen entnimmt und laufend Eigenwörter durch Fremdwörter ersetzt, stirbt sie ab. Die Kennzeichen des Sprachtodes hat u. a. Karin Pittner beschrieben [2]. Nur „Berufsoptimisten“ mögen die Lage des Deutschen anders sehen. Der erste Schritt war die Abschaffung der deutschen Fachbegriffe durch die Soziologen in den sechziger Jahren. Vorreiter dieser Entwicklung waren die sog. Achtundsechziger und ihre Schüler, deren Vordenker an der Universität Frankfurt am Main von sog. Remigranten ausgebildet worden sind. Als die wichtigsten Mitglieder der „Frankfurter Schule“ bzw. des Instituts für Sozialforschung sind u. a. Max Horkheimer und Theodor W. Adorno zu nennen.

Später ersetzten auch andere akademische Fachrichtungen die deutschen Fachbegriffe durch aus dem Angloamerikanischen abgeleitete Fremdwörter, wobei diese häufig aus dem Lateinisch-Griechischen stammen. Auch die geförderte Zuwanderung von Menschen mit nichtdeutscher Muttersprache verstärkt die Entwicklung zu Ungunsten des Deutschen. Jeder, der sich heute der weltweiten Gleichmacherei aus guten Gründen gewaltlos und wohlbegründet widersetzt, läuft inzwischen Gefahr, von den bestimmenden Kreisen, die in aller Regel politisch „links“ stehen oder als Handlanger des ganz großen Kapitals wirken, als „ewiggestrig“ oder gar als „rechtsradikal“ verleumdet, ausgegrenzt oder gar in seiner Existenz vernichtet zu werden.

#### **Weiterführendes Schrifttum:**

- [1] [http://www.variatio-delectat.com/9Sprachpflege\\_einst\\_und%20\\_heute.pdf](http://www.variatio-delectat.com/9Sprachpflege_einst_und%20_heute.pdf);
- [2] Karin Pittner: Deutsch – eine sterbende Sprache?,  
in: K. Pittner/R.J.Pittner (eds.), Beiträge zu Sprache und Sprachen, 3. Vorträge der  
6. Münchner Linguistik-Tage. München, 2011: lincom europa, S. 229-237;
- [3] <http://www.stmwfk.bayern.de/Presse/Reden.aspx> ;
- [4] Wortschatz: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wortschatz>.

Stand: 31. Oktober 2015